



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ansicht Einfamilienhaus in Bergisch Gladbach vor dem Umbau, Foto (c) Erika Werres, und nach dem Umbau, Foto (c) Christian Eblenkamp

Ausgabe 29

vom 12. – 18. Juli 2020

Inhalt

- Kontorhaus Leipzig: Ausgezeichnetes Projekt urbaner Nachverdichtung
- Modernisiertes Einfamilienhaus in Bergisch Gladbach
- Goldschätze im Grünen Gewölbe dauerhaft konservieren
- Deutscher EXPO Pavillon in Dubai
- Fördermittel, die niemand will - Kommentar zur Begrünung von Berliner Dächern
- Filmförderung für visuelle Effekte
- Arabeske Landschaften Kamel Louafi
Raumgalerie, Stuttgart: vom 28. Juli - 10. Oktober 2020

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

BAUSANIERUNG



Kontorhaus Leipzig: Ausgezeichnetes Projekt urbaner Nachverdichtung

Gleich mehrfach wurde die Sanierung und Aufstockung eines denkmalgeschützten Kontorhauses in Leipzig ausgezeichnet – als positives Beispiel für innerstädtische Nachverdichtung und für die geforderte Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten. Ebenso einfühlend wie souverän ergänzten die Architekten den massiven Bestand um massives Volumen. Der Ziegel bildet dabei die perfekte Brücke zwischen charakterstarkem Industriedenkmal und formal eigenständigem Aufbau. Das Ergebnis: eine städtebaulich markante Kubatur, die die Aufstockung sichtbar lässt und zugleich wesentliche Elemente aus dem Bestand weiterführt.

Für die Aufstockung einer ehemaligen Celluloidfabrik in Leipzig entschieden sich die Architekten von Knoche Architekten BDA für die Schaffung einer stilistisch und strukturell kompakten Struktur auf dem soliden Basisgebäude – ein eingetragenes Industriedenkmal aus dem Jahre 1896. Als Beispiel für Weiterbauen im Bestand leistet das Projekt einen gelungenen Beitrag zur Baukultur urbanen Wohnens. Der dabei geschaffene Wohnraum ist mit 315 Quadratmetern zwar flächenmäßig überschaubar, doch hat das sensibel umgesetzte Projekt deshalb nicht weniger Vorbildcharakter: Nachverdichtung und Vermeidung des Donut-Effekts in einer wachsenden Stadt. Zusammen mit dem sanierten Bestands-

bau sind heute auf insgesamt 1.250 Quadratmetern Wohnen und Co-Working-Space harmonisch vereint.

Kein gläserner Parasit

Bei der Aufstockung gingen die Planer von Knoche Architekten buchstäblich massiv vor: „Maßgabe war die Verdichtung der umgebenden Stadtstruktur, die aus mehrgeschossigen, gründerzeitlichen Wohn- und Gewerbebauten besteht. In dieser Struktur hatte das bestehende Kontorhaus aufgrund seiner geringen Höhe nur eine untergeordnete Präsenz, obwohl es gut sichtbar an einer markanten Kreuzung steht“, führt Prof. Knoche aus. „Wir wollten das Volumen daher stärken und die Aufstockung massiv ausführen. Gleichzeitig sollte dabei die Gebäudekontur versatzfrei übernommen werden. Also Weiterbauen mit Respekt vor der Substanz, das Gegenteil der häufig zurückgesetzten, gläsernen Parasiten.“



Das neue Dachgeschoss greift hierfür wesentliche Merkmale des bestehenden Ziegelbaus auf, allen voran das Material selbst: Der Aufbau aus tragenden, hochwärmedämmenden **Poroton-**

Ziegeln S9-MiWo in 36,5 cm Wandstärke und Ziegelmontagedecken von Wienerberger kann auf ein Wärmedämmverbundsystem verzichten. Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit des Altbaus werden so bautechnologisch weitergeführt. Stahlträger leiten die Lasten in die tragenden Außen- und Innenwände ein. „Tonbaustoffe wie die eingebaute Ziegeldecke und die Außenwände mit Wärmedämm-Mauerwerk waren hier die beste Wahl, weil sie leicht sind und sich auch im Bestand einfach verarbeiten lassen“, sagt Prof. Knoche. „Außerdem können Tonbaustoffe Wärme und Feuchtigkeit speichern und wieder abgeben. Damit besitzen sie eine für Wohn- und Aufenthaltsbereiche optimale bauphysikalische Qualität.“

Anbindung und Eigenständigkeit zugleich

Vor allem durch Farbgebung und moderne Geradlinigkeit hebt sich der Aufbau deutlich vom Bestand ab. Die bewusst unregelmäßige Abfolge und Dimensionierung der Fenster, die zugleich die vertikalen Kanten der Bestandsfenster aufnehmen, betonen sowohl Anbindung wie Eigenständigkeit des neuen Geschosses. Auf Vorsprünge oder Balkone wurde analog zum Bestand verzichtet. Die kleine Wohnung erhielt stattdessen eine eingeschnittene Loggia, die große Wohnung einen innenliegenden Patio. Nur der hofseitige Vorbau des Bestandes wird oben als Austritt vor die Fassade genutzt. Hier verläuft die Kontur der Aufstockung geradlinig durch.

„Wichtig war uns, die architektonische Balance zu finden zwischen formaler Zurückhaltung und einer dennoch eigenständigen Gestaltung“, erklärt Prof. Christian Knoche, Knoche Architekten



BDA. „Wir haben daher beispielsweise die Fassadengliederung sehr genau studiert und die neuen Fenster nach der bestehenden Maßordnung gesetzt. Auf den regelmäßig strukturierten Straßenseiten wurden trotzdem einzelne Fenster weggelassen und andere zu Panoramafestern zusammengefasst. So wird auch die neue Nutzung Wohnen ablesbar, ohne das Gebäude zu dominieren.“

Im Bereich des Dachrandes wird die horizontale Gliederung des Bestandes aufgegriffen, während die Außenwände mit ihrer handwerklich ausgeführten, horizontal reliefierten Putzstruktur die Rauheit des Ziegelmauerwerks neu formulieren. Ausgeführt wurde die Putzfläche als Kammputz mit 15 mm tiefen Fugen, wie Prof. Knoche erklärt: „Dabei verlaufen die Fugen wie die Lagerfugen des Mauerwerks absolut und exakt horizontal. Ihre Ausführung zeigt den Herstellungsprozess: Der Putz wurde wie aufgetra-

gen belassen, geringfügige Fehlstellen also im Nachgang nicht korrigiert. Das führt zu einer sehr handwerklichen Anmutung, die mit dem Bestandsmauerwerk sehr schön harmoniert.“ Die zurückhaltende Formensprache und der graue Putzton mit Horizontal-Reliefierung fügen sich dadurch in die Bestandskulisse ein und belegen gleichzeitig die Authentizität des Neuen.

Auszeichnungen

Die Aufstockung des Kontorhauses wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Architekturpreis der Stadt Leipzig (2017). Darüber hinaus erhielt Knoche Architekten 2019 vom Bund Deutscher Architekten (BDA) in Sachsen die Anerkennung für „die erfolgreiche Renovierung und Nachverdichtung eines Industriedenkmals und außergewöhnliche architektonische Virtuosität“.

Meldung: Wienerberger GmbH, Hannover



Ansicht vor dem Umbau, Foto (c) Erika Werres

Modernisiertes Einfamilienhaus in Bergisch Gladbach

Ein ungewöhnlicher Planungsansatz führte Architektin und Bauherrin Erika Werres zu einem ganzheitlichen Gestaltungskonzept für das modernisierte Familienheim. Aus der sorgfältig gewählten Oberflächen-Beschichtung der Profile ihrer zahl- und variantenreichen Schüco Systemfenster entwickelte sie Ideen für Farben und Materialien nahezu aller im und am Haus sichtbaren Oberflächen.

Das Ergebnis erscheint ebenso schlüssig wie elegant.

Nicht nur Lage und Grundstück, sondern auch das Bestandshaus selbst hatten Erika Werres fast auf den ersten Blick überzeugt. In Grundriss, Substanz, Raumhöhe und -aufteilung erschien es ihr ideal für die Anforderungen ihrer fünfköpfigen Familie – daher die Entscheidung für eine Modernisierung statt Neubau. Wobei der Begriff „Modernisierung“ angesichts der vorgenommenen Arbeiten eine deutliche Untertreibung



darstellt. Kernsanierung trifft es da schon eher, denn die komplette Außenhülle wurde mit mehr und größeren Fensterflächen sowie einem Wärmedämm-Verbundsystem ausgestattet, Elektro- und SHK-Installation wurden vollständig erneuert, das Dach komplett neu aufgebaut und auf allen drei Ebenen passte man die Raumaufteilung den individuellen Bedürfnissen an. Der zusätzliche Aufwand, sich mit der Bestandsarchitektur auseinanderzusetzen, hat sich gelohnt: Es entstand auf drei Ebenen insgesamt 240 m² lichtdurchfluteter, zeitgemäß funktionaler Wohnraum, der einem Neubau in nichts nachsteht. Hinzu kommt der besondere Charme einer gelungenen Neuinterpretation des ortsüblichen, zum Teil denkmalgeschützten Baustils.



Mehr Licht, mehr Sicht

Licht, Sicht und stoffliche Variation waren entwerfsprägende Themen bei der Fassaden- und Innenraumgestaltung. Unter Berücksichtigung des ursprünglichen Baustils wurden mehr und deutlich größere Lichtöffnungen vorgesehen, um alle Wohn- und Nutzungsbereiche mit ausreichend Tageslicht zu versorgen und vielerorts Ausblicke auf Garten und natürlichen Baumbestand zu ermöglichen. Man entschied sich durchgängig für die qualitativ hochwertigste Bauform von Fenstern und Schiebetüren – hoch wärmedämmte Aluminium-Profilsysteme mit Dreifach-Isolierverglasungen.



Als Architektin war Erika Werres bereits aus dem Objektbereich mit den vielfältigen gestalterischen und technischen Variationsmöglichkeiten der Schüco Fenster- und Türsysteme vertraut. So enthielt ihre Entwurfsplanung exakt die gewünschten und realisierbaren Systemausführungen, darunter schmale, hochformatige Stulpfenster, Kombinationen von Stulpfenstern und Festfeldern sowie großflächige Hebe-Schiebetürsysteme und Festverglasungen aus dem Schüco Systemangebot. Und auch die Haustür mit angrenzendem verglasten Festfeld konnte innerhalb der gewählten Systemfamilie mit der



Nach dem Umbau, Foto (c) Christian Eblenkamp

Konstruktion Schüco ADS 75 SI wunschgemäß realisiert werden.

Profilfarbe als Leitmotiv

Farben, Strukturen und Materialien widmete Erika Werres besondere Aufmerksamkeit bei der Planung. Ihr farbliches Leitmotiv entwickelte sie aus der von ihr favorisierten Pulverbeschichtung der Fensterprofile, der graubraunen Feinstruktur-Metallic-Oberfläche „Tiger greybrown“, in der die Rahmenprofile sämtlicher Systemkonstruktionen sowie einige individuell gefertigte Verkleidungsbleche beschichtet wurden.

Außen wie innen bediente sich die Architektin eines Farb- und Materialspektrums, das die schlichte Eleganz der Baustoffe mal nuanciert, mal kontrastierend zur Geltung bringt. Variationen aus dem Spektrum zwischen weiß und

schwarz findet man im Außenbereich im Dialog von hellem Silikatputz mit den metallisch-graubraun beschichteten Fensterprofilen und Verkleidungen, den mattschwarz engobierten Dachziegeln sowie den hellen Betonplatten und Rheinkies-Rahmungen. Fensterleibungen, die durch das Wärmedämmverbundsystem in der Fassade entstanden, wurden flächenbündig mit außenliegendem Sonnen- und Blendschutz gefüllt. Die Farbe der Lamellen ist hier der Profilarbe angeglichen.

Im Innenbereich sind weiße Wand-, Decken- und Nutzflächen u. a. mit durchgefärbtem Feinsteinzeug-Boden in zementgrau, juragrauen Fensterbänken und (in Nassbereichen) mit perlmutt-glänzendem Glasmosaik in warmen grau kombiniert. Selbst Naturholz integriert sich in dieses



teilte Lichtausschnitte von horizontaler Ausdehnung kontrastiert wird. Zwei barrierefreie Hebe-Schiebetürelemente (Schüco ASS 70) von je 4 m Breite und 2,34 m Höhe führen aus dem Wohnraum zu den Terrassenflächen, dazwischen wurde ein 6 m breites, ungeteiltes Festfeld arrangiert, das die Grenze zwischen Wohnraum und Garten optisch auflöst. Sämtliche öffnensbaren Fenster sind mit komplett verdeckt liegenden Schüco AvanTec

Farbschema in Gestalt des kaschmirgrauen Eichenparketts, das für die Treppenstufen und die Böden der Obergeschosse gewählt wurde. Bei soviel Sorgfalt in der Material- und Farbauswahl mag es kaum überraschen, dass sich dieses nuancierte Farbenspiel bei den Möbelstoffen und Dekorationselementen konsequent fortsetzt.

SimplySmart Beschlagsystemen ausgestattet, die elegant-funktionalen Aufsteckgriffe sind mit

Systemvarianten und Komfortlösungen

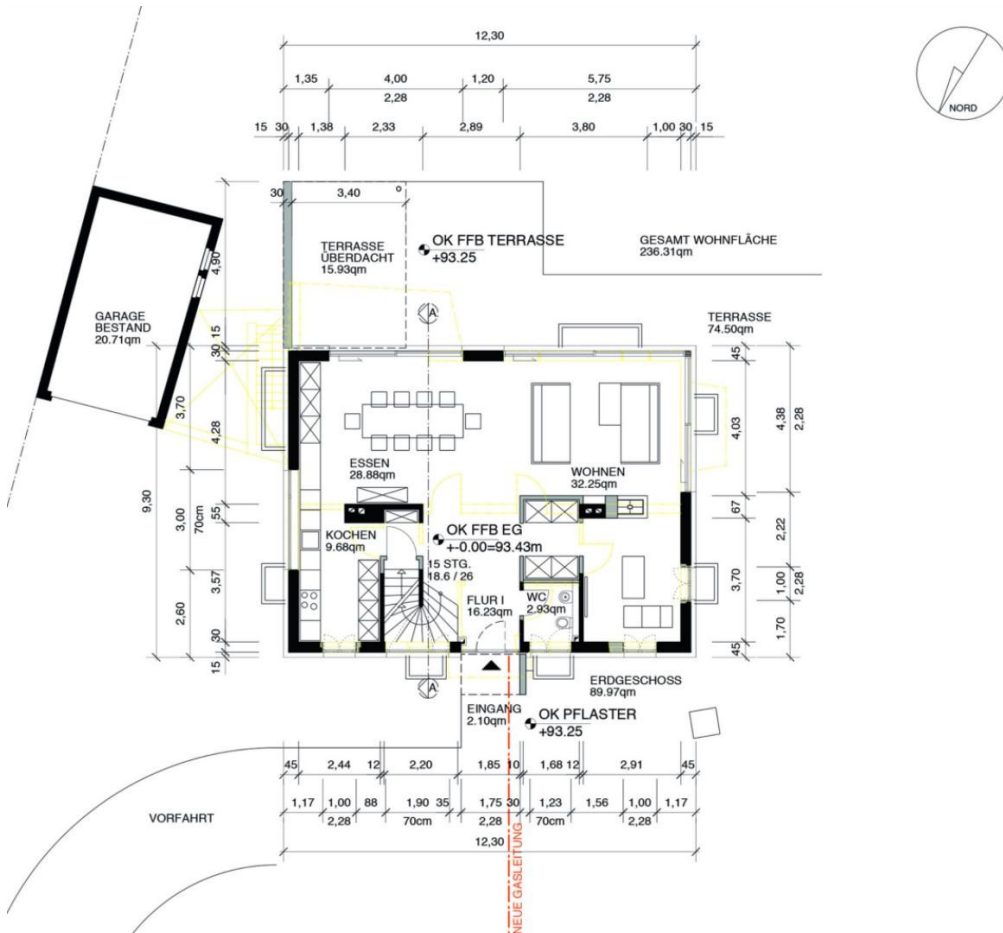
Bei den Fenstersystemen ist das Stulpfenster ein auf allen Ebenen wiederkehrendes, vertikal strukturierendes Element, das im Erdgeschoss auf der Gartenseite durch geschosshohe unge-



Sperrtasten ausgestattet. Weitere Besonderheit ist die Ausstattung der Haustür mit der biometrischen Zutrittskontrolle Schüco Fingerprint, deren Komfort und Sicherheit von allen Bewohnern des Hauses geschätzt wird.



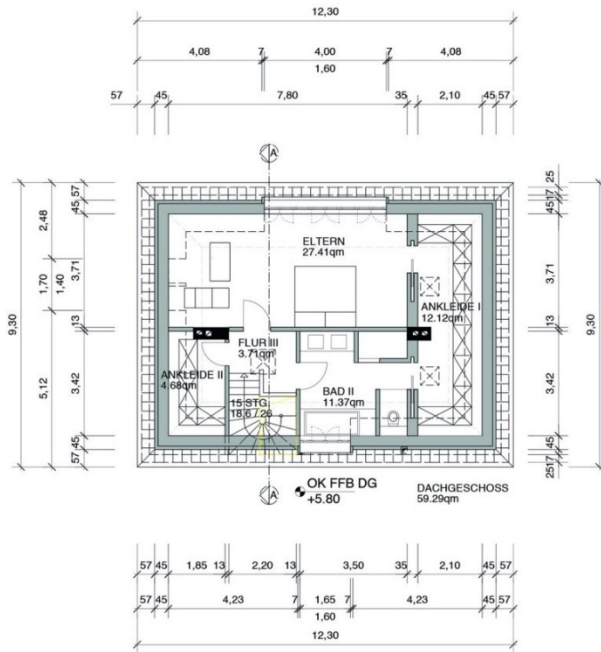
Sämtliche Fenster- und Türsysteme wurden von Metallbau Udo Eichwald & Co. GmbH, Sankt Augustin, gefertigt und montiert – ein Partnerunternehmen des Metallbauers übernahm die Pulverbeschichtung der Rahmenprofile und Verkleidungsbleche mit dem gestaltungsprägenden Farbton „Tiger greybrown“.



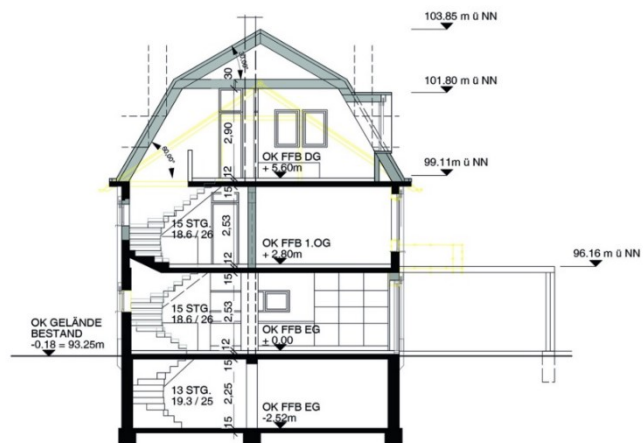
Grundriss EG



Grundriss OG



Grundriss DG



Schnitt A-A



Ansicht N u. Ansicht S

Bautafel

Projekttitlel: Modernisiertes Einfamilienhaus,
Bergisch Gladbach

Architektin: Dipl.-Ing. Arch. Erika Werres, Ber-
gisch Gladbach (Entwurfs-, Genehmigungs- und
Ausführungsplanung; Bauleitung)

Verarbeitung/Montage der Fenster- und Tür-
systeme: Metallbau Udo Eichwald & Co. GmbH,
Sankt Augustin

Fertigstellung: 2016

Verbaute Türen und Fenster

Stulpfenster Schüco AWS 75.SI

Dreh-Kipp-Fenster Schüco AWS 75.SI

Festfelder und -/Fenster-Kombinationen

Schüco AWS 75.SI

Hebe-Schiebetüren Schüco ASS 70

Festfeld/Haustür-Kombination Schüco ADS
75.SI

Biometrische Zutrittskontrolle Schüco Finger-
print

Beschläge und Griffe Schüco AvanTec

SimplySmart, Aufsteckgriffe mit Sperrtaste

Besonderheiten: Dreifach-Isolierglas-Elemente
mit Wärmedämmbeschichtungen und integrier-
ten Verbundsicherheitsgläsern; Feinstruktur-
Metallic-Pulverbeschichtung aller Rahmenkon-
struktionen in Tiger greybrown (innen/außen).

Meldung: Schueeco



Im Anwenderworkshop wurden die Projektergebnisse vorgestellt und in praktischen Übungen unter Anleitung erprobt

Goldschätze im Grünen Gewölbe dauerhaft konservieren

„Das Grüne Gewölbe in Dresden ist eine der bedeutendsten Schatzkammern in Europa. Besonders die Goldschmiedearbeiten sind herausragend“, so Dr. Katrin Wittstadt vom Fraunhofer-Institut für Silicatforschung (ISC). Doch die wertvollen Objekte seien durch von Menschen eingebrachte Schadstoffe wie durch Staub, Schmutz oder Ozon gefährdet. Besonders die Goldemalarbeiten seien bereits massiv geschädigt worden.

In einem früheren von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt wurde ein farbloses Kunstharz als Konservierungsmittel entwickelt, dessen Ausgangsstoffe heute aber nicht mehr in der nötigen Qualität zur Verfügung stünden. Deswegen förderte die DBU die Weiterentwicklung des Mittels nun fachlich und finanziell mit 120.000 Euro durch ein Folgeprojekt. „Es ist uns gelungen, ein ebenso wirksames, aber umweltfreundlicheres Konservierungsmittel zu erzeugen. Außerdem lässt es sich einfach und in großem Maßstab herstellen“, so Wittstadt. In der Restaurierungswerkstatt der Schatzkammer habe sich seine gute Wirksamkeit bestätigt.

Menschengemachte Schäden

Das Grüne Gewölbe sei bereits im 18. Jahrhundert genutzt worden, um der Öffentlichkeit die gesammelten Schätze der Wettiner Fürsten zu präsentieren. „Doch der wertvolle Bestand ist durch menschengemachte Umwelteinflüsse gefährdet“, erklärt Constanze Fuhrmann, DBU-Referatsleiterin Umwelt und Kulturgüter. „Durch die hohe Anzahl an Besuchern kamen neben Staub und Schmutz vor allem Luftschadstoffe wie Ozon oder Schwefeldioxid in die Räume.“ Der metallische Untergrund und die gefärbten Emails würden zudem unterschiedliche physikalische Eigenschaften haben und seien schadstoffanfällig. Das führe unter den klimatischen Verhältnissen in den Vitrinen zu mechanischer Spannung und chemischen Rostprozessen, die das Material rissig machen.

Früheres Konservierungsmittel nicht mehr verfügbar

In einem früheren Projekt des Fraunhofer ISC mit der DBU wurde bereits ein wirksames Konservierungsmittel entwickelt. Jedoch seien die Ausgangsstoffe heute nicht mehr in ausreichender Qualität verfügbar. Zudem erfülle es die inzwischen geänderte europäische Chemikalienverordnung nicht mehr. Doch der Schutz der

noch unbehandelten Kulturgüter im Grünen Gewölbe sei weiterhin nötig, da die Schäden voranschreiten würden.

Umweltfreundlich und wirksam schützen

In einem gemeinsamen Projekt von Materialwissenschaftlern, Chemikern und Restauratoren wurde das alte Rezept weiterentwickelt. Es sei an verschiedenen Goldemail- sowie Elfenbein- und Bergkristallobjekten aus dem Grünen Gewölbe der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erfolgreich getestet worden. Das Herstellen des Konservierungsmittels sei nun einfacher und mit heute verfügbaren Ausgangsmaterialien möglich, ohne dass sich die Schutzqualität verschlechtere. Außerdem würde das Auftragen des Kunstharzes gesundheitlich unbedenklicher sein, da das Lösungsmittelgemisch umweltfreundlicher sei und der geltenden europäischen Chemikalienverordnung entspreche. „Wir können so weitere Schäden an den Objekten aufhalten und verhindern, dass einige von ihnen für immer verloren gehen“, sagt Wittstadt abschließend.

Meldung: DBU

Deutscher EXPO Pavillon in Dubai

"Connecting Minds, Creating the Future" lautet das Thema der EXPO 2020 in Dubai. Der Veranstalter hat dazu drei Unterthemen vorgegeben, die gleichzeitig das Gelände in drei Themencluster aufteilen: Opportunity, Mobility und Sustainability.



© facts and fiction | NÜSSLI Adunic | LAVA

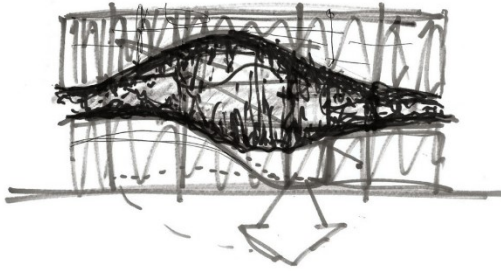
Die weltweiten Auswirkungen der Corona-Pandemie haben auch Einfluss auf die Expo 2020 Dubai. Auf Antrag der Vereinigten Arabischen Emirate beschlossen die Mitgliedstaaten des Bureau International des Expositions, dass sich die Weltausstellung in Dubai um ein Jahr verschiebt. Sie findet vom 1. Oktober 2021 bis zum 31. März 2022 statt.

Der Deutsche Pavillon befindet sich im Bereich "Sustainability". Schließlich nimmt Deutschland beim Thema Nachhaltigkeit eine internationale Spitzenposition ein: Hier wurde der Begriff Nachhaltigkeit erfunden, hier hat die Energiewende ihren Ursprung, hier engagieren sich Wissenschaft, Wirtschaft und weite Teile der Zivilgesellschaft für eine nachhaltige Zukunft. In Deutschland wird Nachhaltigkeit gedacht, erforscht, gelebt und weiterentwickelt. Dieses Selbstverständnis soll der Titel des Deutschen Pavillons auf der EXPO 2020 in Dubai kommunizieren: Campus Germany

Die Leitmetapher des Campus präsentiert den Pavillon als einen Ort des Wissens, des Forschens, des Austauschs und der Begegnung - ein passendes Bild für das Thema der EXPO 2020 Dubai. Hier finden Menschen verständlich Zugang zu Informationen. Hier können sie aktiv partizipieren und erleben sich als Teil einer großen Gemeinschaft, die sich für eine nachhaltige Zukunft engagiert. Hier wird das Motto der EXPO Realität: "Connecting Minds, Creating the Future".

Das Konzept - Die Idee

Die Leitmetapher des Campus präsentiert den Pavillon als einen Ort des Wissens, des Forschens, des Austauschs und der Begegnung - ein passendes Bild für das Thema der EXPO 2020 Dubai. Hier finden Menschen verständlich Zugang zu Informationen. Hier können sie aktiv partizipieren und erleben sich als Teil einer großen Gemeinschaft, die sich für eine nachhaltige Zukunft engagiert. Hier wird das Motto der EXPO



Erste Konzeptskizze

Realität: "Connecting Minds, Creating the Future".

Das Grundstück des Deutschen Pavillons liegt direkt am Hauptweg der EXPO, der die drei Themencluster in einem Kreis verbindet. So ist der CAMPUS GERMANY aus verschiedenen Richtungen schon von Weitem zu sehen - auch von der Al Wasl Plaza im Herzen des Geländes. Umgekehrt ermöglicht seine Lage auch einen direkten Blick auf den Gastgeber-Pavillon, für den die Vereinigten Arabischen Emirate Santiago Calatrava als Architekten engagiert haben.

Der Entwurf für den Deutschen Pavillon übersetzt das Leitbild des Campus in eine architektonische Form, berücksichtigt dabei aber auch konkrete Anforderungen an das Gebäude. Er verbindet funktionale Aspekte, wie beispielsweise Rächenbedarf, Wegeführung und Besuchererlebnis, mit Umgebungseinflüssen, die sich aus der Lage auf dem EXPO-Gelände und dem Klima in Dubai ergeben. Dabei spielen auch Überlegungen zur Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle.

Das EXPO-Gelände

Das Modell des Campus wird auf die lokalen Gegebenheiten adaptiert und von der Horizontalen in die Vertikale übersetzt: Ein offenes, einladen-

des Ensemble einzelner Gebäudekörper wird in der Sockelzone und dem Dach durch ein dynamisch wirkendes Unienfeld - eingefasst und verleiht ihm Prägnanz. Die Vielzahl der Baukörper repräsentiert auch den Föderalismus Deutschlands und die Diversität von Wirtschaft und Forschung.

Ein vertikaler Campus für Dubai

Die Kuben, die jeweils für ihre Funktion maßgeschneidert sind, umschließen ein überdachtes Atrium und schützen es vor der Sonne. Wie bei einem Campus, auf dem sich unterschiedliche Gebäude befinden, die von einem Park zusammengehalten werden, entfaltet sich im Entwurf für den Pavillon aus dem Zusammenspiel von Kuben und freifließendem Zwischenraum eine spannende räumliche Sequenz.

Das Atrium ist dabei der zentrale Bezugspunkt des Pavillons: ein grüner, offener Ort mit vielen überraschenden Perspektiven, Sichtachsen und Ausblicken. Hier passiert vieles gleichzeitig - in der Ausstellung, auf der Bühne, im Restaurant. Auf allen Ebenen sind Menschen zu sehen, die den Pavillon erkunden, sich unterhalten, austauschen und die Campusatmosphäre genießen. CAMPUS GERMANY ist ein transparenter Ortvielschichtig, divers, abwechslungsreich und belebt, ein Ort für Menschen. Das Gebäude selbst wird damit Teil der Ausstellung und zum Werkzeug, um Menschen und Inhalte miteinander zu verbinden, ganz im Sinne des EXPO- Mottos "Connecting Minds, Creating the Future".

Rundgang durch den Pavillon

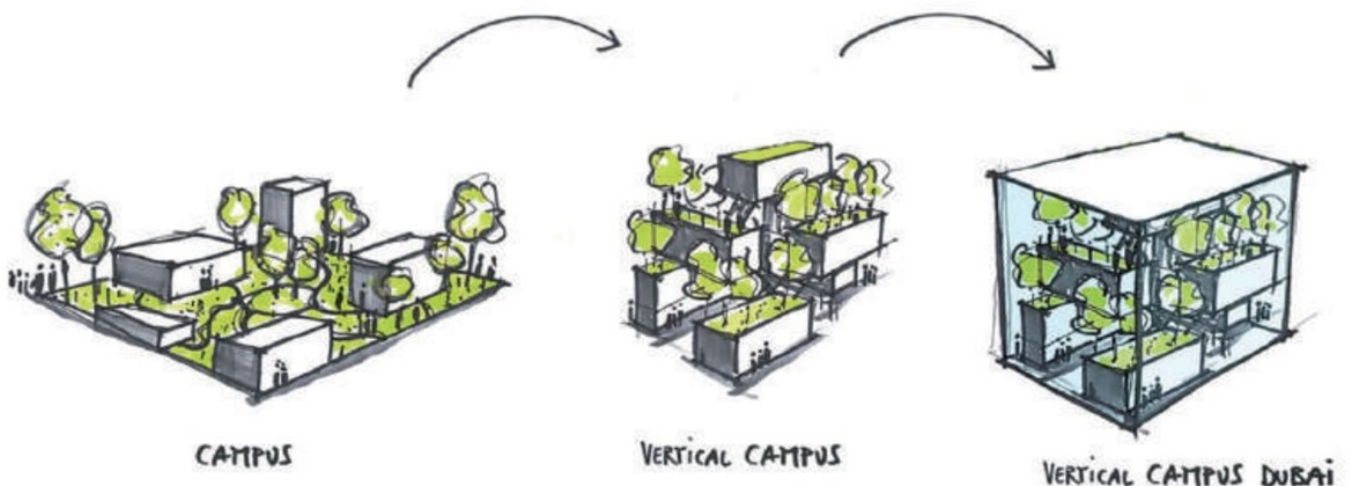
Auf dem Weg durch den Deutschen Pavillon begegnen den Besucherinnen und Besuchern viele



Das EXPO-Gelände

Aspekte eines Campus: Beim Betreten des Gebäudes werden alle „immatrikuliert“ und erhalten ihr eigenes Namensschild. Diese kleine, persönliche Geste etabliert den Geist des Campus: Alle sind gleich, alle können und dürfen angesprochen werden.

seine wissenschaftliche Grundlage vermittelt: die Idee vom Anthropozän, dem Zeitalter des Menschen. Die Einführung macht klar, dass der Mensch heute zum wesentlichen prägenden Faktor unseres Planeten geworden ist - im Guten, aber auch im Schlechten. Es besteht Grund zur Hoffnung, wenn sich die Menschen gemeinsam für ein nachhaltiges Leben engagieren.



Im Rahmen einer „Einführungsveranstaltung“ wird die Metapher des Campus vorgestellt und

Im nächsten Raum, der „Welcome Hall“, stellt sich Deutschland als internationales Drehkreuz

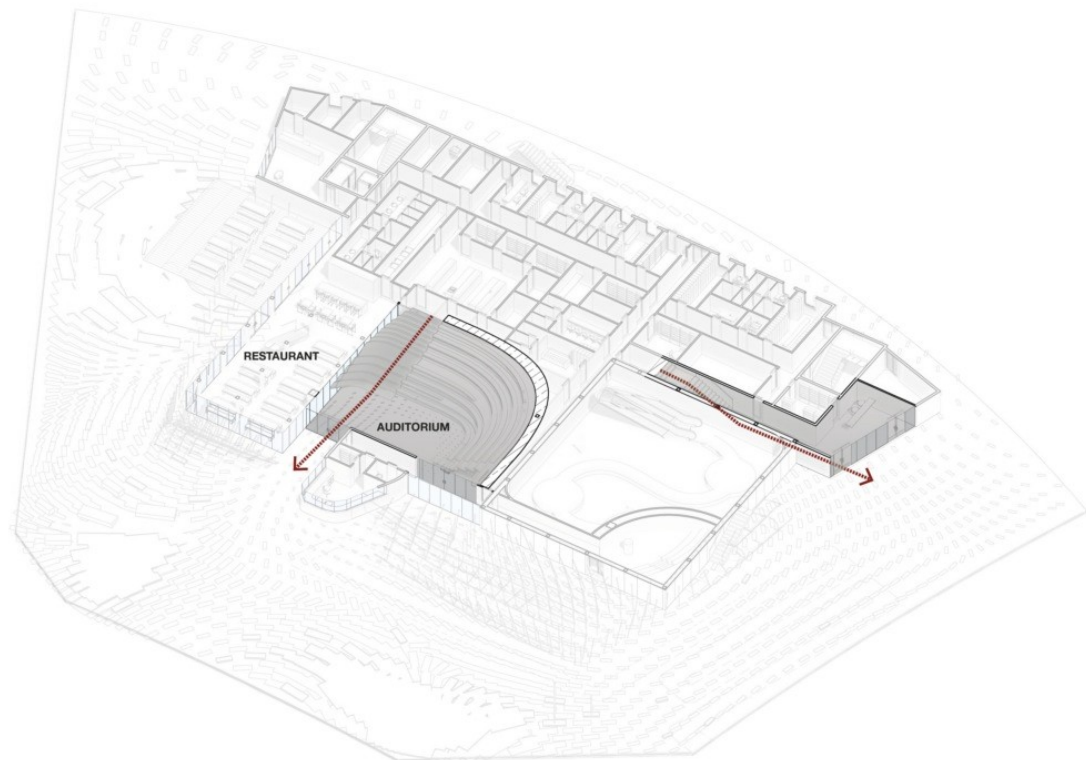
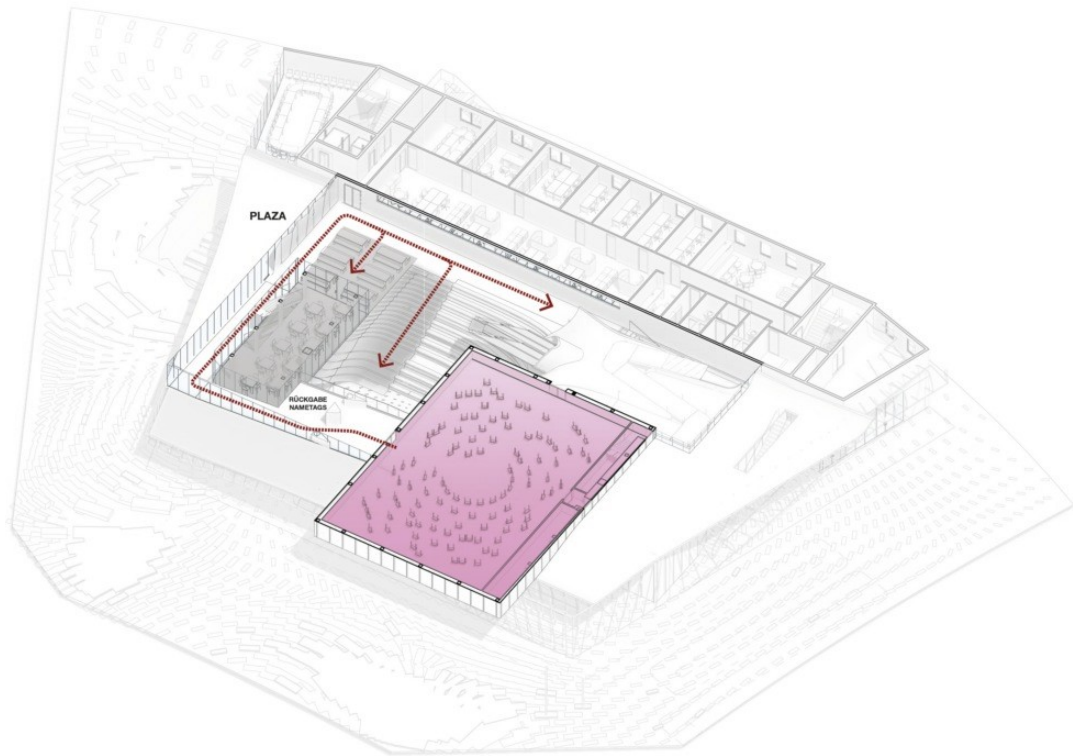
für Nachhaltigkeit vor, freilich sehr überraschend inszeniert in Form eines schwarz-rot-goldenen Bällebades. Dabei entpuppen sich die 100.000 Bälle als Informationsträger. Jeder Ball erzählt eine kleine Geschichte, präsentiert einen Fakt oder stellt einen Menschen in Deutschland vor, der sich für Nachhaltigkeit engagiert.

Dann absolvieren die Besucherinnen und Besucher das eigentliche "Curriculum" des campus. Sie erkunden drei Themenbereiche, die im Kontext der Nachhaltigkeit wesentlich sind: im "Energy Lab" entdecken sie inmitten von dunklen, pulsierenden Energieleitungen Lösungen für die Energieversorgung der Zukunft. Im "Future City Lab" werden sie Teileiner allumgebenden

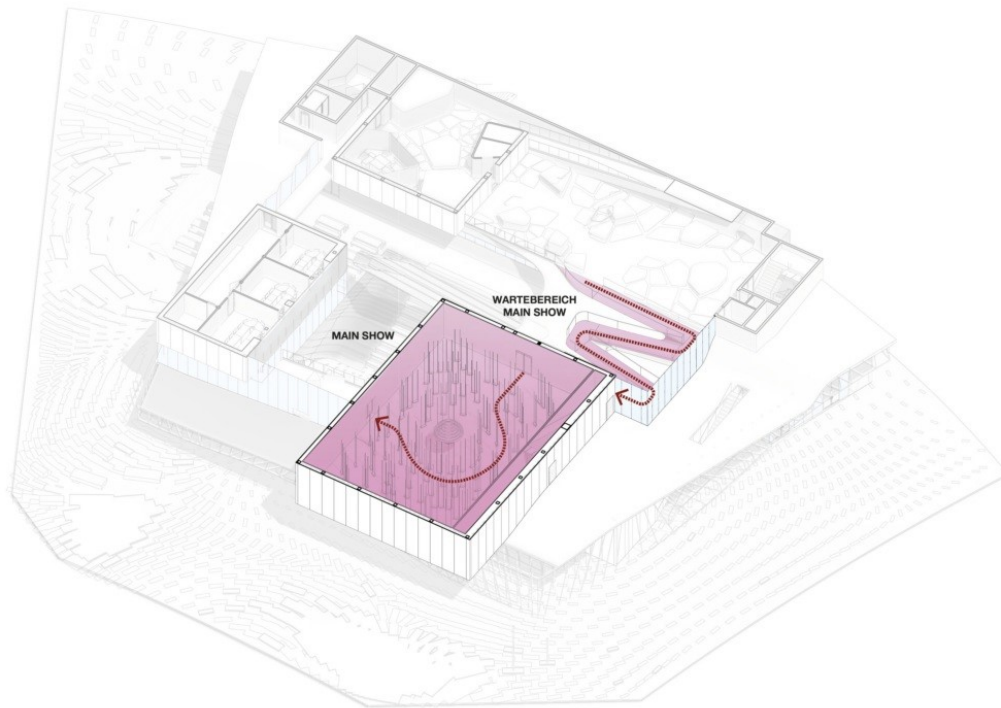
urbanen Landschaft, in der sie Innovationen für die Stadt von morgen kennenlernen. Im "Biodiversity Lab" erleben sie unter einem riesigen Mobile die Schönheit und Verletzlichkeit der Natur.

Zwischen den Labs finden sich die Besucherinnen und Besucher auf den Terrassen des offenen Atriums wieder und erleben den Campus in seiner spektakulären Vielschichtigkeit. Viele der Exponate hier lassen sich nur von mehreren Menschen gemeinsam bedienen. Schließlich sind Zusammenarbeit und Austausch Grundwerte des Deutschen Pavillons.

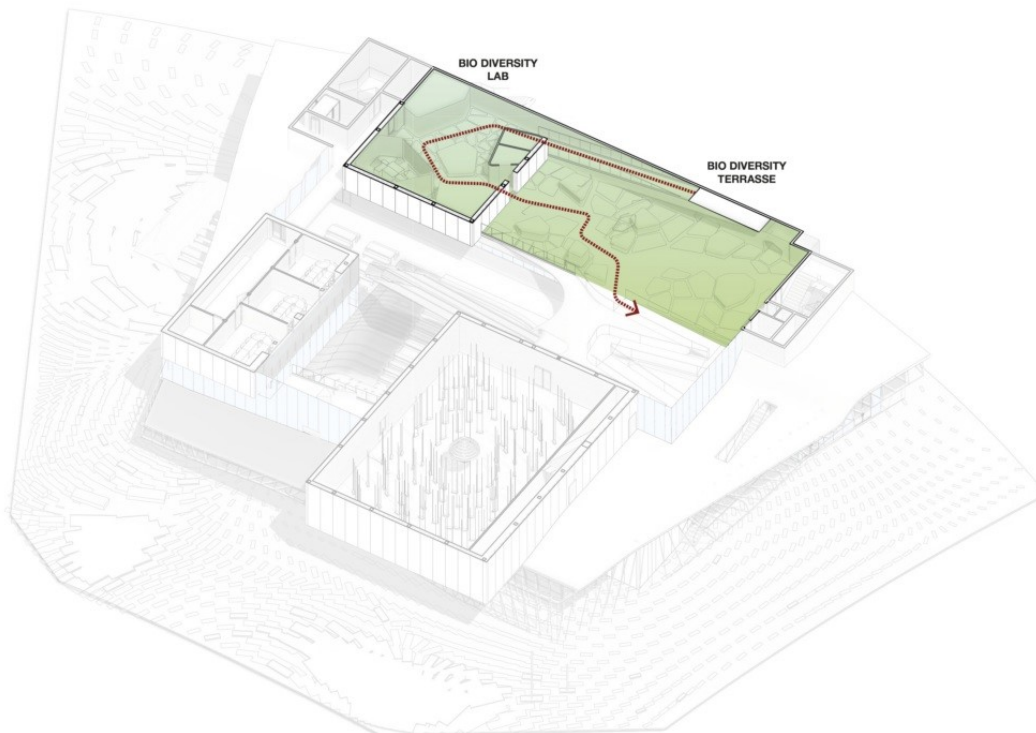




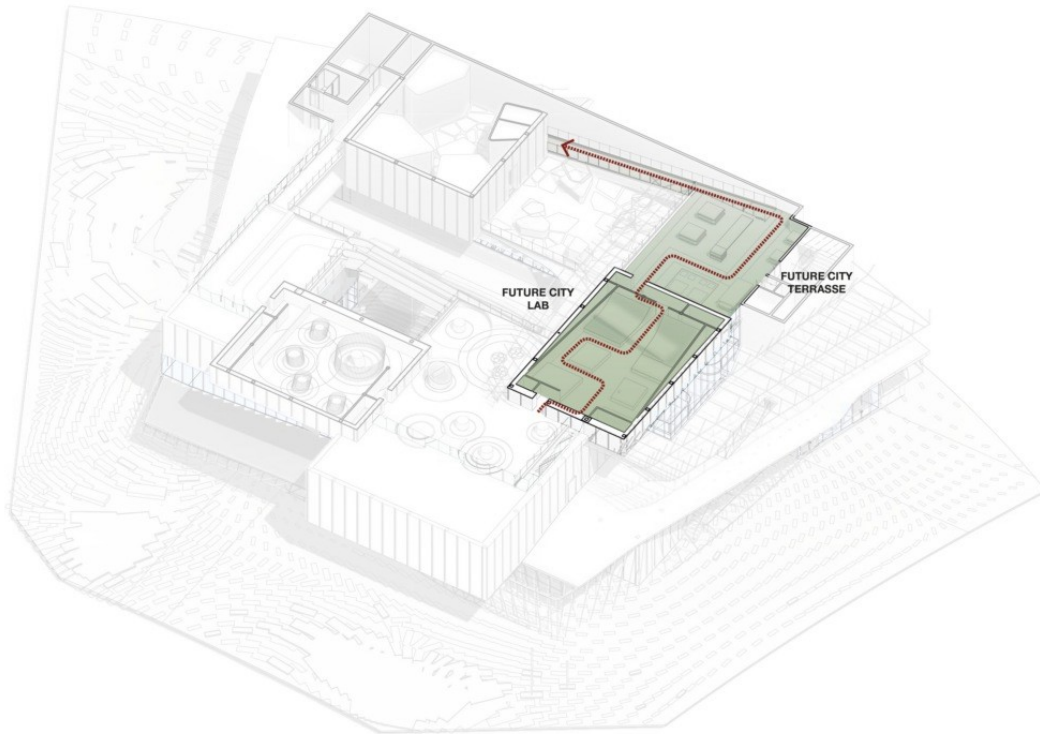
8| AUDITORIUM, RESTAURANT UND AUSGANG



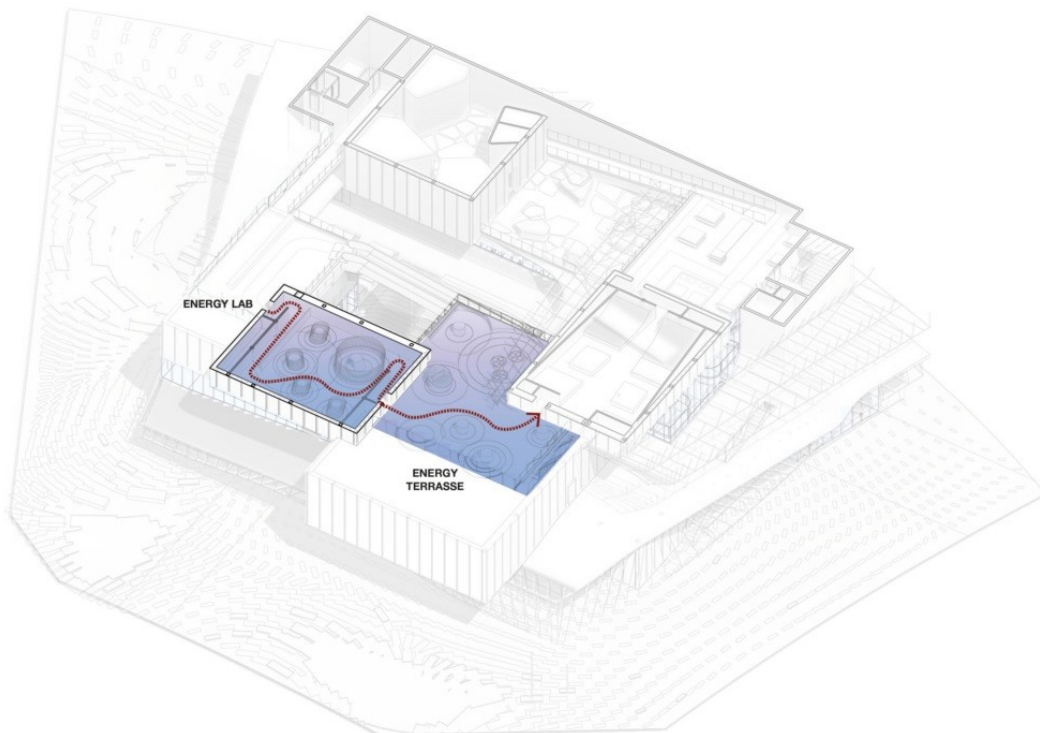
6| MAIN SHOW



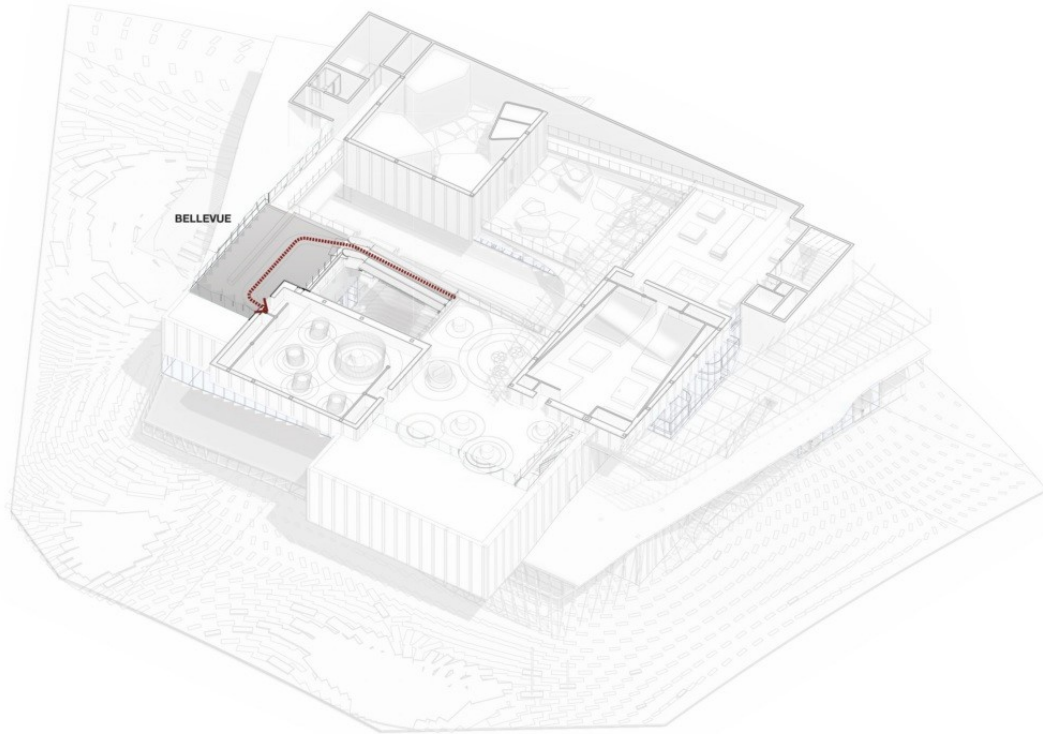
5| BIO DIVERSITY LAB UND TERRASSE



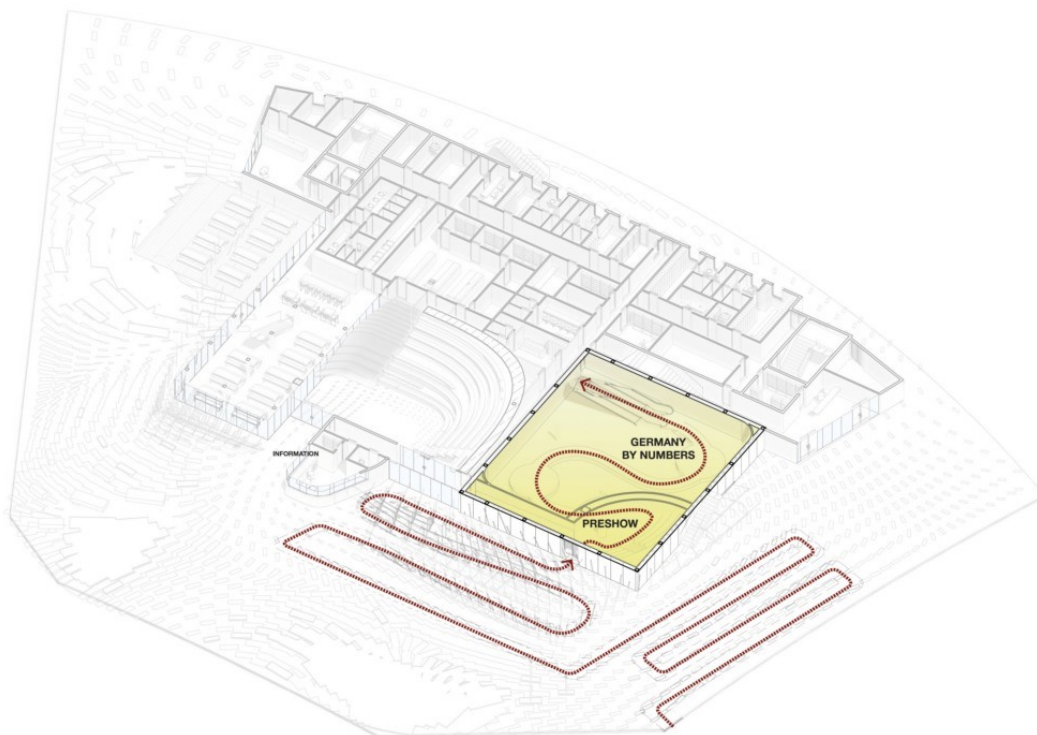
4| FUTURE CITY LAB UND TERRASSE



3| ENERGY LAB UND TERRASSE



2| BELLEVUE



1| WARTESCHLANGE UND PRESHOW

In der "Graduation Hall" erleben die Besucherinnen und Besucher schließlich eine überraschende Abschlussinszenierung: eine Show auf Schaukeln! Mit Hilfe des intelligenten IAMU-Systems erkennen die Menschen aus aller Welt, dass sie viel mehr eint, als sie trennt. Sie erleben: Wenn sie gemeinsam handeln- zum Beispiel gemeinsam schaukeln -können sie vielmehr erreichen, als sie sich zutrauen. Ein überraschendes Finale, das große Gefühle weckt und Hoffnung macht.

Der Deutsche Pavillon auf der EXPO 2020 wird eine wirklich intelligente und erlebnisreiche Ausstellung sein, die individuell auf ihre Besucherinnen und Besucher reagiert. Möglich macht dies das innovative System IAMU, das speziell für die EXPO entwickelt wird - eine Weltpremiere! Den Gästen des Deutschen Pavillons ermöglicht IAMU ein neuartiges und überraschendes Besuchererlebnis: Sie bewegen sich durch einen intelligenten Pavillon, der live mit ihnen interagiert.

Die Technologie

Die technische Grundlage des IAMU-Systems bildet ein Realtime Locating System (RTLS). Es funktioniert, sobald man sein persönliches Namensschild trägt, das jeder Gast bei der "Immatrikulation" am Eingang der Ausstellung erhält. IAMU erkennt live und in Echtzeit die Position des im Namensschild integrierten Senders - und damit jedes einzelnen Besuchers. Die Standortinformationen werden mit zusätzlichen Daten verknüpft, die bei der Ausgabe der Namensschilder aufgenommen werden (Vorname, Herkunftsland, Sprache) oder die die Besucher beim Gang durch den Pavillon und seiner Labs generieren (Zahl der besuchten Exponate, Interessen

etc.). Eine zentrale Software errechnet dann mit Unterstützung einer Künstlichen Intelligenz aus den vorliegenden Informationen für jeden einzelnen Gast die individuelle Reaktion des Raumes und seiner interaktiven Elemente (Medien, Licht, Ton, Kinetik etc.). Dabei sind unterschiedliche Anwendungen und Situationen vorstellbar:

Persönliche Ansprache und Mehrsprachigkeit

Wenn man sich einem Exponat nähert, wird man namentlich begrüßt - in seiner präferierten, zuvor bei der "Immatrikulation" in der Warteschlange ausgewählten Sprache. Beschäftigen sich zwei Menschen unterschiedlicher Sprache gleichzeitig mit einem Exponat, wechselt das Exponat in den zweisprachigen Modus. Zusätzlich können Kinder direkt mit kindgerechten Informationen und Fragestellungen angesprochen werden.

Partizipation und Teilnahme

Während des Gangs durch den CAMPUS GERMAN Y sind die Besucherinnen und Besucher immer wieder dazu eingeladen, ihre Meinung und ihre Überzeugung einzubringen: "Glauben Sie persönlich, dass Sie schon einmal die Auswirkungen des Klimawandels erlebt haben?" So entstehen komplexe Meinungsbilder, die - verknüpft mit anderen Informationen- Teil der Rauminszenierungen und des Besuchererlebnisses werden. Es entstehen unerwartete Einblicke, die die eigenen Überzeugungen und Haltungen in überraschende Zusammenhänge bringen.

Überraschende Interaktionen

Der intelligente Pavillon schafft immer wieder auch unterhaltsame »magische Momente«: So

können die Besucherinnen und Besucher z. B. alleine dadurch, dass sie sich im Raum bewegen, komplexe Exponate steuern. Immer wieder passieren hier Dinge, bei denen sich auch das technikaffine Publikum Dubais fragt: Wie funktioniert das?

Im Ergebnis entsteht ein intelligenter Raum, der auf die Besucherinnen und Besucher und ihre Interessen reagiert. Die Intelligenz, die sich heute in unseren elektronischen Geräten, die wir bei uns tragen, verbirgt, wird Teil des Raumes. Technik wird unsichtbar. Besucher erleben die Ausstellung ohne Smartphone- und dennoch individuell, auf ihre Bedürfnisse abgestimmt.



KOLUMNE

Fördermittel, die niemand will - Kommentar zur Begrünung von Berliner Dächern

Der für Politik und Verwaltung so wichtige "Mittelabfluss" stockt bei dem Senatsprogramm zur Begrünung Berliner Dächern ebenso wie bei vielen anderen Program-

men, die Umweltsenatorin Regine Günther als Beiträge für mehr Klimaschutz aufgelegt hat. Dafür gibt es nur zwei Erklärungen: Entweder gibt es keinen Bedarf bei

Privatleuten und Organisationen. Dann wäre es eine gescheiterte Beglückung, die kaum jemand möchte. Oder die Bedingungen sind so kompliziert, die Bürokratie

so abschreckend, dass Bauherren eben ohne staatliche Subventionen ihre Gebäude schöner und grüner machen. Liegen gebliebenes Geld für Ökologie und Klimaschutz weckt gerade in Zeiten der coronabedingten Finanznot Begehrlichkeiten anderer Ressorts. Günther muss also dringend nacharbeiten. Auf Dauer wird es ihr nicht gelingen, Subventionen vorzuhalten, die niemand will.

Grüne Dächer sind toll. Wer einmal auf einem Berliner Altbau durch satten Rasen gelaufen ist, der fragt sich, warum nicht viel mehr Hauseigentümer solche Oasen schaffen. Und selbst wenn man nur auf Gräser und Flechten auf dem Gebäude gegenüber schaut, kann man sich daran erfreuen. Dass begrünte Dächer

positiv wirken auf Stadtklima und Artenvielfalt, dass sie bei Starkregen Niederschläge aufsaugen, ist offensichtlich. Insofern ist es absolut geboten, als Stadt solche Investitionen in die urbane Ökologie auch zu unterstützen. Aber wie so oft in Berlin führt die gute Absicht nicht zur praktischen Umsetzung des avisierten Plans. Erst sieben Anträge auf Förderung grüner Dächer sind bisher bewilligt worden. Dabei ist es schon ein Jahr her, dass Umweltsenatorin Regine Günther (Grüne) ihr Programm für 1000 grüne Dächer vorgestellt hat. Der für Politik und Verwaltung so wichtige "Mittelabfluss" stockt bei den Dächern ebenso wie bei vielen anderen Programmen, die Günther als Beiträge für mehr Klimaschutz aufgelegt hat. Dafür gibt es nur zwei

Erklärungen: Entweder gibt es keinen Bedarf bei Privatleuten und Organisationen. Dann wäre es eine gescheiterte Beglückung, die kaum jemand möchte. Oder die Bedingungen sind so kompliziert, die Bürokratie so abschreckend, dass Bauherren eben ohne staatliche Subventionen ihre Gebäude schöner und grüner machen. Beides wäre für die Umweltverwaltung verheerend. Liegende gebliebenes Geld für Ökologie und Klimaschutz weckt gerade in Zeiten der coronabedingten Finanznot Begehrlichkeiten anderer Ressorts. Günther muss also dringend nacharbeiten. Auf Dauer wird es ihr nicht gelingen, Subventionen vorzuhalten, die niemand will. Fördermittel anzupreisen wie sauer Bier, ist jedenfalls kein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Ein Kommentar von Joachim Fahrhun in der Berliner Morgenpost

Foto (c) Visit Berlin

KOLUMNE

Filmförderung für visuelle Effekte

Auf einen Schub und einen Impuls für die Filmindustrie in Berlin hofft Wirtschaftsministerin Ramona Pop (Grüne) mit Blick auf das neue Förderprogramm: Mit zwei Millionen Euro jährlich will das Land die Arbeit an visuellen Effekten für Film- und Fernsehproduktionen künftig fördern. Mit dem Betrag lassen sich freilich keine Bäume

ausreißen, doch das neue Förderprogramm "Digitale Film-Produktion" schließt eine Lücke. Bayern zum Beispiel unterstützt mit öffentlichem Geld die digitalen Filmarbeiten bereits - und jagte so den Berliner Visual-Effects-Unternehmen mitunter Aufträge ab. Mithilfe der neuen Förderung könnte es nun gelingen, die

Wertschöpfung in Sachen Film- und Fernsehproduktionen in Berlin zu steigern. Ohnehin zählt Berlin-Brandenburg bereits zu Deutschlands führenden Regionen in dem Bereich. Die zwei Millionen Euro dürften somit gut investiertes Geld und ein wichtiger Baustein für die Branche sein - können damit doch weitere

Spezialisten für visuelle Effekte nach Berlin gelockt oder hier gehalten werden. Deutschland- aber auch weltweit nimmt die Nachfrage nach Film- und Serienstoffen zu. Daran hat auch Corona seinen Anteil. Abrufe bei Streaming-Diensten wie Netflix erklimmen während der Lockdowns Rekordhöhen. Immer mehr Anbieter

drängen zudem in den Markt. Amazon, Disney und Co. buhlen dabei auch mit exklusiven, eigenproduzierten Inhalten um die Kunden. Die Filmregion Berlin-Brandenburg wird mithilfe der neuen Förderung ihre internationale Konkurrenzfähigkeit und Sichtbarkeit stärken können. Denn das Publikum hat sich daran

gewöhnt, dass auf der Leinwand oder dem Fernseher nicht alles so ist wie es scheint. Berlins neue Kompetenz im Bereich visuelle Effekte dürfte den Machern demnach auch Türen öffnen, deutsche Produktionen verstärkt ins Ausland zu verkaufen.

Ein Kommentar von Dominik Barth in der Berliner Morgenpost

AUSSTELLUNG



Arabeske Landschaften Kamel Louafi

Raumgalerie, Stuttgart: vom 28. Juli - 10. Oktober 2020

In seinen Gärten und Parks verschmelzen westliche und östliche Kunst, Architektur und Gartenkultur. Es sind kleine Paradiese, die durch die Interpretation von Arabesken und Broderien entstehen. Der international renommierte Gartenarchitekt Kamel Louafi eint dabei selbstsicher

die Kulturen des Orients und des Okzidents. „Arabeske Landschaften“ ist eine kalligrafische Kunst-Installation, die die Schönheit des Ornaments zeigt – und fordert.

Die Suche nach Gemeinsamkeiten zwischen westlicher und östlicher Gartenkultur und Kunst ist ein zentraler Schwerpunkt in der Arbeit des in Batna, Algerien geborenen und seit 1980 in Berlin ansässigen Gartenarchitekten Kamel Louafi. Bei jedem seiner Projekte geht es ihm darum, eine Interpretation zu finden und zu entwickeln, die diese Fusion in seinen Gärten und Parks sichtbar macht. So sind im Laufe der Zeit die „arabesken Landschaften“ entstanden, die die Kulturen des Orients und des Okzidents zu verschmelzen suchen. Bei seiner Arbeit schöpft Kamel Louafi aus textilen Mustern, Keramikfliesen, künstlerischen Dekorationen und vielen anderen Erinnerungsstücken aus Kunst, Kultur und Architektur. Es entstehen Gartenarchitekturen aus Hecken, sichtbare Geometrien aus bepflanzten Flächen, formale Interventionen und Ornamente in vielfältigen Oberflächen. Sie sind stets Ausdruck des Zeitgeists ihrer Entstehung und des Rhythmus der Jahreszeiten, ein Spiegelbild der Kulturen, in deren Spannungsfeld sie entstanden sind.

Zwei wesentliche Elemente sind wichtiger Teil der Arbeit von Kamel Louafi: Die Arabeske (it.: arabesco, dt.: arabisch, maurisch, orientalisches) und die Broderie (fr.: Stickerei). Beide finden sich in der islamischen wie auch in der europäischen Geschichte der Kunst und Kultur wieder, als Dekoration von Kleidung und Teppichen etwa, auch in der Ausgestaltung von Räumen und Architektur sowie in Musik und Tanz. Arabesken und Broderien sind nicht nur technische Kompositionsmittel, sondern auch Ausdruck einer Identität. Diese vielfältige Basis, aus der heraus sich diese Gestaltungsformen entwickelt haben, gibt Kamel Louafi die Möglichkeit, Dynamik und Bewegung zu artikulieren. „Der Einsatz von ornamentalen Ausdrucksformen in der

Gestaltung von Parks und Gärten erschien mir oft unverzichtbar, um dieses kleine Paradies (der Garten) im großen Paradies (Europa) zur Geltung zu bringen“, erläutert Kamel Louafi. Die Ornamentik und die Idee des Bildes sind wesentliche Faktoren des Entwerfens.

Mit der Ausstellung „Arabeske Landschaften“ erzählt Kamel Louafi die Geschichte einer Reise. Inspiriert von den Ahnengärten, dem Mythos der Hängenden Gärten von Babylon, wird seine Gestaltungsidee in einer kalligrafischen Kunst-Installation zu einer schwebenden arabesken Landschaft. Mit seinem Bekenntnis zur freien, von Arabesken und Broderien inspirierten Form greift die Ausstellung auch die Diskussion um das Ornament auf, das in der europäischen Architektur heute nahezu verschwunden ist. Nicht zuletzt fokussiert die Arbeit von Kamel Louafi aber auch und vor allem auf die Vermittlung, nicht nur zwischen Orient und Okzident, sondern zwischen allen Menschen auf der Welt, indem sie statt Gräben zu schaffen nach Gemeinsamkeiten sucht.

ARABESKE LANDSCHAFTEN

KAMEL LOUAFI

Vernissage: Dienstag, 28. Juli 2020, Einlass ab 18 Uhr. Kamel Louafi wird zur Vernissage anwesend sein.

Um bei der Ausstellungseröffnung das Abstandhalten zu ermöglichen, wird es eine digitale Einführung geben und das Get-together im Außenraum stattfinden. Der Zutritt zur Ausstellung erfolgt nur unter Einhaltung der geltenden Corona-Verordnung der Landesregierung.

Der digitale Raumplausch mit Kamel Louafi: 19. August 2020, 18 Uhr

auf dem YouTube-Channel des Raumjournalisten

Dauer der Ausstellung: bis 10. Oktober 2020
(inkl. Galeriefreien)

Ort: Die Raumgalerie, Ludwigstraße 73, 70176
Stuttgart

Kamel Louafi

begann seinen Werdegang in Algerien mit einem Topografiestudium und arbeitete eine Zeit lang als Kartograf, ehe er sich im Jahr 1980 dem Studium der Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität in Berlin widmete. 1986 begann er als freischaffender Landschaftsarchitekt bei Müller Wehberg Knippschild in Berlin, wo er unter anderem am Jüdischen Museum von Daniel Libeskind in Berlin arbeitete. 1995 startete er sein eigenes Büro, mit dem er im Laufe der Jahre eine Vielzahl an ausgezeichneten Landschaftsarchitektur-, Architektur- und Projekten auf der ganzen Welt realisierte. So etwa die Gärten der Expo 2000 in Hannover, der Orientalische Garten in den Gärten der Welt Berlin oder die Ziban Gärten in Algerien. Kamel Louafi ist Jurymitglied bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Seit 2019 hat sich Kamel Louafi aus dem operativen Geschäft zurückgezogen, ist aber weiterhin aktiv in der Landschaftsarchitektur, in Jurys, als Autor, Filmemacher und in der Kunst.